

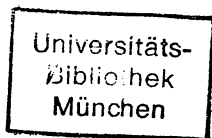
Das Weltflüchtlingsproblem

Ursachen und Folgen

*Herausgegeben von
Peter J. Opitz*

VERLAG C. H. BECK MÜNCHEN

Mit 3 Karten und 3 Tabellen



CIP-Titelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Das Weltflüchtlingsproblem : Ursachen u. Folgen / hrsg. von
Peter J. Opitz. – Orig.-Ausg. – München: Beck, 1988

(Beck'sche Reihe ; 367)

ISBN 3-406-33123-8

NE: Opitz, Peter J. [Hrsg.]; GT

Originalausgabe

ISBN 3 406 33123 8

Einbandentwurf von Uwe Göbel, München

Umschlagbild: Flüchtende Afghanen (Südd. Verlag)

C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung (Oscar Beck), München 1988

Gesamtherstellung: Presse-Druck- und Verlags-GmbH Augsburg

Printed in Germany

Inhalt

Verzeichnis der Karten und Tabellen	6
Vorwort	7

Erster Teil

Das Weltflüchtlingsproblem im 20. Jahrhundert

I. Das Problem und die Problemstellung	12
II. Historische Zusammenhänge	15
1. Der Zerfall des Osmanischen Reiches	18
2. Europäische Rivalitäten.	25
3. Imperiale Neugründungen	27
4. Der Ost-West-Konflikt.	31
5. Flüchtlingsbewegungen in der Dritten Welt	37
a. Zerfallende Kolonialreiche.	39
b. Der Prozeß staatlicher Neubildung in der Dritten Welt	41
III. Ausblick	56

Zweiter Teil

Betroffene Länder und Völker

I. Afrika	
Angola 66 – Äthiopien 69 – Mosambik 73 – Namibia 76 – Rwanda und Burundi 80 – Südafrika 83 – Sudan 88 – Tschad 92 – Uganda 97 – Westsahara 101 – Zaire 106	
II. Amerika	
Chile 111 – Cuba 114 – El Salvador 117 – Guatemala 121 – Haiti 125 – Honduras 128 – Nicaragua 132 – Surinam 135	
III. Asien	
Afghanistan 139 – Bangladesch 144 – Birma 148 – China 154 Kambodscha 161 – Laos 165 – Osttimor 166 – Sri Lanka 170 Vietnam 174	

IV. Naher Osten	
Irak 179 – Iran 183 – Jemen 187 – Kurden 191 – Libanon 196	
Palästina 199 – Syrien 203 – Türkei 207 – Zypern 212	
V. Osteuropa	218
Anhang: Weltflüchtlingsstatistik	227
Die Autoren	235

Verzeichnis der Karten und Tabellen

Karte 1: Die Türkei nach dem Ersten Weltkrieg	23
Karte 2: Flüchtlinge in Europa 1912–1939	26
Karte 3: Von Sikhs beanspruchte Gebiete in Indien	49
Tabelle 1: Der Zerfall des Osmanischen Reiches	20
Tabelle 2: Flucht und Vertreibung aus den deutschen Ostgebieten	30
Tabelle 3: Flüchtlingsbewegungen infolge des Zweiten Weltkrieges	31

Anmerkungen

- 1 Stern, M., Malanowski, A., Irak, der Griff nach der Vorherrschaft. In: dies. (Hrsg.), *Iran-Irak. „Bis die Gottlosen vernichtet sind“*, Reinbek 1987, S. 75.
- 2 Zur Genese des Konflikts siehe den Beitrag von M. Aicher, S. 191.
- 3 Zur Instrumentalisierung der Kurden siehe Ferdowsi, Mir A., *Ursprünge und Verlauf des iranisch-irakischen Krieges*, Forschungsinstitut für Friedenspolitik, Starnberg ²1988.
- 4 Genauere Zahlen siehe den Bericht der Gesellschaft für bedrohte Völker vom 25. Feb. 1976. Abgedruckt in: *Pogrom, Kurdistan-Report*, Heft 2.
- 5 Siehe Rasoul, F., *Irak-Iran. Ursachen und Dimension eines Konflikts*, hrsg. vom österreichischen Institut für Internationale Politik, Wien 1987, S. 94.
- 6 Helms, Chr. M., *Iraq. Eastern Flank of the Arab World*, Washington DC 1984, S. 145.
- 7 Seel, B., Dort ist Iran, jetzt lauf los, in: Malanowski, A., Stern, M. (1987), S. 178.
- 8 ebd., siehe auch die Blätter des iz3w, Februar 1985, S. 28ff.

Literatur

- Alkazaz, A., Irak, in: Steinbach, U., u. a. (Hrsg.), *Politisches Lexikon Nahost*, München 1979, S. 68-88.
- Hünsele, P., Irak, in: Nohlen, D., Nuscheler, F. (Hrsg.), *Handbuch der Dritten Welt*, Bd. 6, S. 267-287.
- Malanowski, A., Stern, M. (Hrsg.), *Iran-Irak. „Bis die Gottlosen vernichtet sind“*, Reinbek 1987.

Iran

Mit der Abreise der Schah-Familie am 15. Januar 1979 und der Ausrufung der „Islamischen Republik Iran“ am 1. April 1979 durch den Revolutionsführer Ayatollah Khomeini endete nicht nur ein Regime, das US-Präsident Carter noch ein Jahr zuvor als „Insel der Stabilität im unruhigen Nahen Osten“ bezeichnet hatte, es wurde auch nach knapp 54 Jahren eine der kurzlebigsten Dynastien im Iran seit dem 15. Jahrhundert beseitigt.

Es würde zu weit führen, die historischen und politischen Bedingungen auch nur zu skizzieren, die zur Machtergreifung der Geistlichkeit im Laufe der „islamischen Revolution“ ge-

führt haben.¹ Zu den Grundvoraussetzungen gehörte aber zweifellos das ideologische und politische Vakuum, das durch die Zerschlagung aller politisch-gesellschaftlichen Institutionen (Parteien, Gewerkschaften) unter der Herrschaft des Schah entstanden war.

Trotz einer unverkennbaren „Renaissance“ des Islams unter dem Schah-Regime würde eine Überbetonung des religiösen Faktors aber die politische Unterdrückung, Verarmung und kulturelle Entfremdung der breiten Massen als Antriebskraft der Revolution völlig ausblenden. Für die Bewertung der auch für die spätere Flüchtlingsbewegung relevanten Entwicklung scheint der Tatbestand wichtig, daß die Religion für die Massenbewegung der Jahre 1977/78 und die breite Allianz aus Intellektuellen, Mittelschichten und der Masse des ländlichen und städtischen Proletariats zunächst eher Medium denn Motor war. Nicht die Religion hatte das Volk gerufen, sondern das Volk die Religion.

Eine solche Interpretation gewinnt auch durch die Betrachtung des nachrevolutionären Iran an Plausibilität. Denn die fundamentalistische Fraktion der Geistlichkeit konnte ihre Position erst mit dem Referendum vom 30./31. März 1979 festigen, in dem die Bevölkerung vor die Alternative gestellt wurde, sich zwischen der Monarchie und der Errichtung einer Islamischen Republik zu entscheiden. Die totale Machtübernahme gelang den Mullahs dann durch die darauffolgenden Wahlen zur „Verfassunggebenden Versammlung“, in denen die Kandidaten der radikal-religiösen Kräfte eine erdrückende Mehrheit erhielten; diese Wahlen wurden von den liberalen und linksorientierten Parteien aber boykottiert. Erst seit dieser Zeit konnten die Fundamentalisten, gestützt auf die Verfassung und ihr Machtmonopol über die Massenmedien, nach und nach ihre potentiellen Gegner ausschalten. Dazu gehörte die Verdrängung der Großbourgeoisie aus ihren Machtpositionen durch massive Verstaatlichungen sowie die Neutralisierung der Mittelschichten, der gemäßigten Nationalisten und der Liberalen durch massive Einschüchterungen. Nicht minder rabiata reagierten die Machthaber auf die Autonomieforderungen der ethnischen Minderhei-

ten wie z. B. der Kurden, denen der Kampf gegen das Schah-Regime mehr Opfer als jeder anderen Gruppe abverlangt hatte. Insbesondere die eher religiöse als nationale „Kulturrevolution“ gab dem Regime jene Instrumente zur Hand, mittels derer alles bekämpft werden konnte, was sich in irgendeiner Weise gegen das fundamentalistische Regime richtete.

Zur Flüchtlingssituation

Angesichts dieser politischen, religiösen und ethnischen Unterdrückung bietet wohl kaum ein Regime seinen Bürgern so viele Anlässe zur Flucht wie das des Iran. Sieht man von den Schah-Anhängern ab, die bereits im Laufe der Revolution den Iran verlassen hatten, so begann eine erste große Fluchtbewegung mit Absetzung des liberaldemokratisch orientierten Präsidenten Bani-Sadr Mitte des Jahres 1981. Von der Repression des Regimes waren nunmehr auch jene unter dem Schah verfolgten Gruppen betroffen, die in Erwartung eines „Frühlings der Freiheit“ im Laufe der Revolution in den Iran zurückgekehrt waren, jetzt aber wieder in den Untergrund und schließlich ins zweite Exil gezwungen wurden.² Dramatischere Formen nahm die Flüchtlingsbewegung in der Mitte der 80er Jahre an, als mit der Fortdauer des iranisch-irakischen Krieges viele sich nicht als „Kanonenfutter“ des Regimes verheizen bzw. ihre Kinder nicht als „Minenhunde“ der Revolutionsgarden verlieren wollten.

Angesichts dieser Entwicklung verwundert es kaum, daß in keinem anderen Land so viele Personengruppen von Ausreiseverboten betroffen sind wie im Iran: alle männlichen Jugendlichen über 14 Jahren; die „Taghuti“ (Kollaborateure des Schah-Regimes); Personen, die als Oppositionelle gegen das Regime registriert sind und schließlich die Angehörigen jener Religionen, die in der Verfassung nicht als Religionsgemeinschaften verankert sind wie etwa die Baha'is.³ Insgesamt wird die Zahl der überwiegend illegal ins Ausland geflüchteten Iraner auf 1,5 Millionen geschätzt.⁴ Angesichts der restriktiven Ausreisebedingungen gibt es jedoch keine zuverlässigen Zahlen – weder über die Gesamtzahl der Flüchtlinge noch über die von der

Flucht betroffenen Gruppen. Die Größe der Fluchtbewegung läßt sich jedoch an zwei Beispielen verdeutlichen: Zum einen die der steigenden Zahl der Asylanträge in der Bundesrepublik, die zwischen 1980 und 1986 von 749 auf 21700⁵ anstieg, zum anderen an der Zahl derer, die über die grüne Grenze in die Türkei geflüchtet sind. Während sie von der türkischen Regierung – aus innen- und außenpolitischen Rücksichten – mit lediglich ca. 100000 angegeben wird⁶, schätzen die türkischen Medien die Zahl auf 600000 bis 1 Million Menschen.⁷ Für die letzte Schätzung spricht erstens, daß der UNHCR-Türkei allein im Jahre 1986 über 3000 iranische Flüchtlinge an Drittländer vermittelt hat, zweitens, daß zwischen 1981–1985 mehr als 53000 Iraner über die Türkei in westeuropäische Länder gelangt sind und drittens, daß allein im Jahre 1985 ca. 18000 Iraner mit Verwandten in den USA bei der US-Botschaft in der Türkei Anträge auf ein Visum gestellt haben – von denen allerdings nur ein Fünftel positiv beschieden wurde.

Unter den Flüchtlingen in der Türkei lassen sich drei Gruppen unterscheiden: Erstens wohlhabende Geschäftsleute mit gültigen Papieren sowie einer verlängerbaren Aufenthaltsgenehmigung, die aus politischen Gründen ihren Wohnsitz aus dem Iran in die Türkei verlagert haben. Zweitens diejenigen, die zwar gültige Pässe haben und auch legal eingereist sind, da sie für die Türkei kein Visum benötigen, aber nach Ablauf einer dreimonatigen Frist untertauchen und sich illegal in der Türkei aufhalten müssen, wenn eine Weiterreise in die USA oder nach Westeuropa scheitert. Drittens – und sie bilden die größte Gruppe – die politisch Verfolgten, Deserteure und Wehrdienstverweigerer ohne gültige Papiere. Da es ihnen nur selten gelingt, in ein anderes Land weiterzureisen bzw. zu flüchten und die wenigsten von ihnen Aussicht auf Anerkennung als Flüchtlinge haben, weil ihr Fluchtgrund – Kriegsdienstverweigerung – in der Regel asylrechtlich nicht relevant ist, verdienen diese „Strandgüter aus dem Gottesstaat“ die besondere Fürsorge der internationalen Gemeinschaft. Denn da sie für die türkische Regierung zunehmend zu einer innen- und außenpolitischen Belastung werden, ist zu befürchten, daß sie die Flüchtlinge – wie in einigen Fällen

bereits geschehen – in den Iran ausweist, mit furchtbarsten Folgen für die Betroffenen.

Mir A. Ferdowsi

Anmerkungen

- 1 Näheres hierzu siehe Mir A. Ferdowsi, Iran, in: Nohlen, D., Nuscheler, F. (Hrsg.), *Handbuch der Dritten Welt*, Band 6, Hamburg 1983, S. 304 ff.
- 2 Exemplarisch hierzu siehe die Erlebnisberichte von Nirumand, B., *Iran – hinter den Gittern verdorren die Blumen*, Reinbek 1985.
- 3 Zu den Gruppen im einzelnen siehe Steiner, G., *Iran. Dokumentation*, hrsg. von der Schweizerischen Zentralstelle für Flüchtlingshilfe, Zürich 1987, S. 36 ff.
- 4 *Der Spiegel*, Nr. 39 vom 22. September 1986, S. 99.
- 5 Siehe die Zahlen der Informations- und Dokumentationsstelle des Verwaltungsgerichts Wiesbaden, 1987.
- 6 Buchala, C. E., Die Menschenschleuse am Bosphorus. *Süddeutsche Zeitung* vom 11. August 1986, S. 3.
- 7 Zu diesen und nachfolgenden Zahlen siehe Sternberg-Spohr, A., Die Türkei ist kein Aufnahmeland. Iraner in der Vorhölle; in: *Pogrom* 129, Heft 3/1987, S. 40 ff., sowie Melchers, K., Zurück in den Iran?, in: *epd-Entwicklungspolitik*, Heft 4/1987, S. 5 ff.

Literatur

- Ebert, H. G., Fürtig, H., Müller, H.-G., *Die islamische Republik Iran*, Köln 1987.
- Gholamasad, D., *Iran. Die Entstehung der „Islamischen Republik Iran“*, Hamburg 1985.
- Stern, A. (Hrsg.), *Iran. Neue Diktatur oder Frühling der Freiheit?*, Hamburg 1979.
- Tilgner, U. (Hrsg.), *Umbruch im Iran. Augenzeugenberichte – Analysen – Dokumente*, Reinbek 1979.

Jemen

Die historische Entwicklung des Jemen bis zur heutigen Zweiteilung in die nördliche Yemen Arab Republic (YAR) und die südliche People's Democratic Republic of Yemen (PDRY), ist geprägt von einem wechselhaften Zusammenwirken gesellschaftlicher, regionaler und globaler Gegensätze; seit den späten 60er Jahren komplizieren zusätzlich Spannungen zwischen den beiden jemenitischen Staaten die Lage.